



evangelisch am Gesundbrunnen

Gemeindenachrichten der Evangelischen Kirchengemeinden
an der Panke | Am Humboldthain | Versöhnung
September / Oktober 2020



*„Suchet der Stadt Bestes“ –
Erfahrungen und neue Wege
in Krisenzeiten* S.4

Liebe Leserinnen und Leser

Die christlichen Gemeinden im römischen Reich waren schlimmen Verfolgungen ausgesetzt, einfach, weil sie sich weigerten, den Römischen Kaiser als Gott anzubeten. Dieses Leben in der Illegalität oder Halblegalität führte natürlich auch zu vielen geheimen Verbindungen zwischen den Gemeinden. Boten und Apostel hielten die Kontakte aufrecht. Gleichzeitig zerfiel das Reich, weil die Befehle des Kaisers in Rom nicht mehr in alle Provinzen vordrangen. Die Militärgouverneure Roms pressten die Bevölkerung aus, sammelten und unterschlugen Steuern, um sich später ein schönes Leben in ihrer Villa am Tiber in Italien zu machen. Jeder behielt von den Steuern, die aus der Bevölkerung gepresst wurden, etwas für sich. Die im Neuen Testament so genannten Zöllner, gehasste Kollaborateure mit der Besatzungsmacht, und auch die Stadtkommandanten, die Provinz-Gouverneure. Immer weniger kam in Rom an.



Pfarrer Thomas Gärtner

Kaiser Konstantin nun kam auf eine Idee, wie er sich weiter die Macht und die Steuern sichern könnte. Er wusste, dass es ein geheimes Informationsnetz der christlichen Gemeinden gab, wenn er es auch nicht beweisen konnte. Also machte er aus den verfolgten Christen flugs eine staats-treue und kaisertreue Religion, die nicht mehr im Geheimen beten und Abendmahl feiern musste, sondern ganz öffentlich Ihren Auftrag, ihre Mission verkünden konnte, die Auferstehung des Gekreuzigten. Stellen Sie sich einmal vor, was das für die Christen bedeutete, heute noch illegal und verfolgt, morgen plötzlich erlaubt, ja sogar von der Staatsmacht gefördert.

Manchmal muss ich an diese Situation unserer Mütter und Väter im Glauben denken, wenn ich phantasiere, wie es wohl mit uns während und nach „Corona“ weitergeht. Die Gemeindekirchen-räte sitzen schon jetzt an den Planungen für die Advents- und Weihnachtszeit. Und eines wissen wir nun. Wir können nicht so weiter machen, wie bisher, wenn es uns auch schmerzt. Es geht nicht mehr darum, das vor „Corona“ Normale ein wenig einzuschränken und schrittweise immer mehr zuzulassen. Welche Phantasien, welchen Glaubensmut, welch Gottvertrauen brauchen wir, um neue Wege zu beschreiten, um in Gottesdiensten, in der Mission in der Stadt, in unseren Stellungnahmen, in unserem musikalischen Lob und Dank, in unserem diakonischen Handeln gerade in Herbst und Winter an Obdachlosen und Armen den Dienst zu tun, den uns Christus aufgetragen hat? Vieles von dem, was uns altvertraut ist, wird nicht mehr sein. Viele neue Formen werden von uns erdacht werden müssen, um weiter christliche Gemeinde in der Stadt zu sein.

Der Prophet Jeremia rief die Israeliten in der babylonischen Gefangenschaft dazu auf, der Stadt Babylon Bestes zu suchen und für sie zu beten. Auch wenn es eine Stadt war, die sich fremd an-fühlte, nicht vertraut, eher feindlich. Diesen Aufruf könnte Jeremia auch uns zurufen. Auch wenn wir in Zeiten ohne Umarmungen, ohne persönliche Nähe, ohne große Familienfeiern, ohne uns an den Händen zu fassen beim Abendmahl, ohne herrlichen Lobgesang, trotzdem Gemeinde sind, so suchen wir doch auch in dieser uns immer noch befremdlichen Umgebung danach, der Stadt Bestes zu tun. So lassen Sie uns gemeinsam in Phantasie und Gehorsam gegenüber Gott Wege finden, dass wir weiter an der Stadt Gottes bauen trotz aller Widrigkeiten.

Ihr Pfarrer Thomas Gärtner

Angedacht 4

Gedanken zur Monatslosung Oktober 2020

Aus den Gemeinden 6

Am Humboldthain	6
an der Panke	10
Versöhnung	13
Musik am Gesundbrunnen	21

Gottesdienste 24

Über die Kirchturmspitze 26

Kriegsschäden und das Jahr 1945 in der Versöhnungsgemeinde	26
„Joggen mit Andacht“ im Humboldthain	28
Interreligiöse Lesung aus den Heiligen Schriften	29
Ökumenische Bibelgespräche im Herbst	30
Gedanken zum Erntedankfest 2020	31

Freud & Leid 32

Taufen / Trauungen / Beerdigungen

Adressen & Sprechzeiten 33

Lageplan & Impressum 40

MONATSSPRUCH OKTOBER 2020

*Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn;
denn wenn´s ihr wohlgeht, so geht´s euch auch wohl.*

Jeremia, 29,7

Es reicht! Corona hier und Covid19 dort – das ständige Gefummel mit Masken, Handschuhen und Desinfektionsmitteln – Abstand halten, wo man doch – endlich – so gern jemanden wieder in die Arme genommen hätte – all die sozialen und kulturellen Einschränkungen und Entbehrungen – immer wieder dieser so schmale Grat zwischen panischer Übervorsicht und fahrlässigem Leichtsin, der zuallererst andere in Gefahr bringt.

Es reicht – und wenn wir uns bis dahin wohl relativ einig sind, driften ab dann die Ansichten auseinander. Mich belasten dann zusätzlich die alltäglichen Nervereien mit ach so „coolen“ Maskenmuffeln und anderen, die meinen, ihnen hätte das Virus in einer persönlichen Vision seine Harmlosigkeit offenbart – jene, die Realität mit Verschwörungstheorien schönreden und mal eben das „Ende der Pandemie“ verkünden.

„Ist mir wurscht“, sagt das Virus – und breitet sich aus....

Und dann all die öffentlichen Mandats-träger*innen, die fortwährend ihre „Besorg-

nis“ über diese oder jene Entwicklung äußern (dazu brauche ich solche Personen nicht – besorgt bin ich auch alleine) und die die Öffentlichkeit an ihren persönlichen Gedanken zu weiteren Regelungen und möglichen härteren Sanktionen bei Verstößen teilhaben lassen. Und ich denke: „Wattebäuschchen – wir brauchen Wattebäuschchen!“

Nur mal so als Idee: Wenn wir uns selbst, aber eben auch die Administration, mal konsequent um die Regeln kümmern würden, die bereits existieren, wäre unser aller Alltag bereits deutlicher entspannter.

Mir reicht´s – am Ende wird´s subjektiv.

Ist das eigentlich noch „meine“ Stadt – und wird sie es morgen nicht vermutlich noch weniger sein, bei all den sich abzeichnenden Tendenzen? Und ich ertappe mich bei dem Gedanken, dass „die Gesellschaft“ schlicht und ergreifend erntet, was sie gesät hat.



Pfarrer Günter Krause



Mit Verlaub – nein, ich will mich nicht als Richter aufspielen – es ist geht eher um die kausalen Zusammenhänge von Ursachen und Wirkungen – ganz „wertefrei“.

Wertfrei? Sie sehen, so macht sich jede/r was vor in diesen Zeiten. Aber ich danke Gott, das mir (spätestens) an diesem Punkt dann wenigstens jedes Mal deutlich wird: Auch wenn ich die Wiederkunft unseres Herrn und Bruders Jesus Christus nicht in die Zeitleiste eines Kalenders zu zwingen vermag, bin ich doch getragen von der Gewissheit, dass Gott es auch am Ende all unserer existentiellen Bedingungen gut mit uns meint. Wenn also das, was gerade ist, „nicht gut“ ist, sind wir demnach nicht am Ende...

So gesehen finde ich in der Nähe der Adressat*innen der Worte des Propheten Jeremias vor 2600 Jahren wieder, als er ihnen riet: Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn; denn wenn´s ihr wohlgeht, so geht´s euch auch wohl.“ (29,7). Diese Adressat*innen waren Israeliten, die nach der katastrophalen militärischen Niederlage des israelitischen Juda von der babylonischen Siegermacht tausende Kilometer weit an den Euphrat verschleppt wurden und dort im babylonischen Kernland in der Deportation lebten – in einem fremden, manchmal feindlichen kulturellen und religiösen Umfeld mitten unter den Siegern. Wäre es da nicht besser, sich soweit wie möglich in der verbleibenden Nische einzurichten und „sein eigenes Ding“ zu machen?

Der Ratschlag des Propheten ist ein anderer – und ich wünsche mir, dass wir (und ich!) ihn uns zu Herzen nehmen. Denn auch unsere Stadt ist angewiesen auf Perspektiven, die sie aus sich selbst heraus nicht entwickeln kann. Was daraus dann wird, ist eine andere Frage – aber zunächst müssen Perspektiven da sein.

In diesem Sinn werden wir in diesen Wochen die geplanten gemeindlichen Veranstaltungen für den Winter „unter die Lupe“ nehmen – und solche, von denen wir ehrlicherweise schon jetzt wissen, dass sie unter den gegebenen Bedingungen in der geplanten Form gar nicht stattfinden können, absagen – um so noch Zeit und hoffentlich auch Kraft und Phantasie zu gewinnen, die eine oder andere Alternative zu entwickeln – die uns manchmal fragen lassen wird, warum wir das nicht schon früher gemacht haben. Ein kleines Beispiel ist für mich das neue Angebot „Joggen mit Andacht“ (siehe unter „Über die Kirchturmspitze“ in dieser Ausgabe).

Ihr Pfarrer Günter Krause

AM HUMBOLDTHAIN

Rückblick: Bibelwochenende im Kloster Lehnin – „Freiheit im und durch den Glauben“

Gemeinsam mit Pfarrer Günter Krause verbrachten sechs weitere Gemeindeglieder zu diesem Thema vom 14. bis 16. August ein dreitägiges Wochenende im Kloster Lehnin.

Die intensive Bibelarbeit begann mit alttestamentlichen Texten, führte über einen Text aus dem Johannesevangelium hin zum 1. Korintherbrief und zum Römerbrief des Apostels Paulus. Danach beschäftigten wir uns mit Luthers Schrift von der Freiheit des Christenmenschen. Im Text aus 3. Mose geht es um das Sabbatjahr/Erlassjahr. Es wird deutlich, dass Gott selbst dafür gesorgt hat, dass Gefangenschaft und Unfreiheit nicht dauerhaft Bestand haben werden. Zusammenfassend kann gesagt werden: Solange man Gottes Regeln einhält, sind alle Freiheiten vorhanden. So frei, wie wir annehmen, sind wir nicht. Wir leben in Abhängigkeiten, u. a. was unseren Konsum angeht.

In Johannes 7,21 ff. redet Jesus über Sünde, Knechtschaft und Freiheit. Jesus stellt die Verbindung zu Gott dem Vater her und schafft so Freiheit vom Machtbereich der Sünde. In Korinth gab es Streit zwischen Judenchristen und Heidenchristen darüber, ob Christen das Fleisch von Opfertieren essen dürfen oder nicht. Paulus bezieht dazu klare Position, die



für uns heute genauso gilt. Wenn die eigene Freiheit dem Schwächeren schadet, hat sie eine Grenze erreicht. Meine Freiheit hat immer etwas mit anderen Menschen zu tun. Im Römerbrief klärt Paulus darüber auf, dass wir mit der Lebensübergabe (Taufe) an Jesus der Sünde/dem Machtbereich des Teufels ein für allemal gestorben sind. Das bedeutet aber nicht, dass wir nun munter tun und lassen können, was uns gerade einfällt. Wir leben in Abhängigkeit von Jesus Christus. Wichtig ist, Jesus Christus anzunehmen. Freiheit ist Leben im Vertrauen auf Gott und nicht, immer eigene Rechte einfordern zu müssen. Das Ich wird „geerdet“ auf der Erde und im Himmel. Paulus erklärt diese Tatsachen ausführlich und mit schlüssigen Beweisketten. Luthers Schrift „Von der Freyheit eines Christenmenschen“ beschäftigte uns am späten Nachmittag. Luther mahnte in dieser Schrift u. a. die Fürsten, dass sie in Verantwortung stehen, für ihre Untertanen so zu sorgen, dass für deren äußere Belange gesorgt sei. Luthers Schrift war letztlich eine wichtige Grundlage zur Klärung und Festlegung staatlicher Aufgaben.

Am Sonntag beschäftigten wir uns mit Ausschnitten aus dem Galaterbrief. Die großen Überschriften waren hier „Knechtschaft und Kindschaft“ sowie „christliche Freiheit“. Kinder

und Knechte sind beide in einem Abhängigkeitsverhältnis. Das Kind in einem Liebesverhältnis zu seinen Eltern, der Knecht in einem wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnis. Was den Eltern gehört, gehört dem Kind. Der Knecht darf nur verwalten. Die Entscheidung, wohin ich gehören will, kann ich nur selbst treffen – kein anderer Mensch kann das für mich tun. Im Ergebnis lässt sich zusammenfassen: Wer sich unter Gottes Schutz begibt, wird mit Freiheit belohnt. Freiheit bedeutet die wunderbare Gelegenheit, sich immer wieder Gott anvertrauen zu dürfen (oder eigene Wege zu gehen).

Freiheit hat immer mit meinen eigenen Entscheidungen zu tun. Die darf ich jedes Mal neu treffen. Es sind nicht zwingend Entscheidungen mit zeitlich endgültigen Folgen, besonders, wenn ich erkannt habe, dass ich mich geirrt hatte/eine Fehlentscheidung getroffen hatte. Meine Entscheidungen kann mir kein Mensch abnehmen. Die kann ich nur selbst treffen, weil es darum geht, ob ich mich für den Machtbereich Gottes oder die Sünde entscheide.

Ein Abschlussgespräch rundete den offiziellen Teil des Bibelwochenendes ab. Unsere am Anfang geäußerten Erwartungen haben sich erfüllt, wir fuhren leicht erschöpft aber sehr zufrieden zurück nach Berlin. An dieser Stelle noch einmal ein ganz herzlicher Dank an Pfarrer Günter Krause für die gute Vorbereitung und das Arbeitsmaterial sowie an Dietmar Lehmann für die Organisation der Abendrestaurants. Das Restaurant „Korbbogen“ mit seiner freundlichen Bedienung und den beeindruckenden Rechenkünsten seines Kellners wird uns in guter Erinnerung bleiben.

Johannes Szusdzara

Singen im Gottesdienst

Der Gemeindegliederkirchenrat hat am 17.08.2020 beschlossen, dass auf gemeinsamen Gesang im Gottesdienst (im Innenraum) weiterhin verzichtet wird, da die dann geltende „Maskenpflicht“ während der Gottesdienste weder für alle zumutbar noch letztlich durchsetzbar wäre.

Stattdessen werden seit 23. August im Schlussteil des Gottesdienstes zwei Lieder „a cappella“ auf der Terrasse gesungen; dort wird der Gottesdienst mit Gebet und Segen beendet.

Pfr. Günter Krause

***Helfer*innen im Kirchdienst gesucht!***

Wir benötigen für die Durchführung der Gottesdienste Helfer*innen im Kirchdienst. In diesen Monaten sind die Vorsichtsmaßnahmen betr. Corona eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass Gottesdienste überhaupt durchgeführt werden können.

Damit Belastungen und Aufwand für unsere „Kirchdienst-Gruppe“ überschaubar bleiben, suchen wir dafür weitere Helfer*innen.

Fortsetzung auf S. 8

AM HUMBOLDTHAIN

Fortsetzung von S. 7:

Probieren Sie das doch mal aus:

- Sie treffen sich am verabredeten Sonntag um 10.00 Uhr mit zwei weiteren Personen zur Vorbereitung der Kirche gemäß den Hygiene-Vorgaben.
 - Sie nehmen die eintreffenden Gottesdienst-Teilnehmer*innen in Empfang und helfen ihnen bei der Orientierung (Abstand halten, Teilnehmerliste, Platzwahl etc.).
 - Sie unterstützen am Ende des Gottesdienstes (ca. 12.00 Uhr) die Teilnehmenden beim Verlassen der Kirche und bei den Nacharbeiten.
- Bei Interesse bitte im Pfarrbüro (Tel 463 1807, E-Mail: info@ekhu.de) melden!

Pfr. Günter Krause

Abendmahl am 06.09.2020 in der Himmelfahrtkirche

Am Sonntag, den 06.09.2020, 11.00 Uhr, wird erstmals nach nunmehr sechs Monaten wieder ein Abendmahlsgottesdienst in der Himmelfahrtkirche stattfinden.

Die erforderlichen Hygiene-Maßnahmen sollen für die Teilnehmenden weitestgehend transparent und nachvollziehbar sein – deshalb werden Teile der Abendmahlsvorbereitung in den Gottesdienst selbst integriert, die Handelnden (Liturgen / Abendmahls-

helfer) agieren mit Handschuhen und Mund-Nase-Bedeckung. Die Austeilung des Abendmahls findet in einem durch die Abstandsregeln definierten „Kreis“ im Altarraum statt.



Kerzentisch in der Himmelfahrtkirche (Foto: Günter Krause)

Dem Gemeindegemeinderat ist dabei wichtig, dass die Form des Abendmahls für alle wahrnehmbare Elemente des Gemeinschaftscharakters (gemeinsame Kommunion im Kreis) beinhaltet.

Der Gemeindegemeinderat wird anschließend entscheiden, ob und in welcher Form unter den gegebenen Umständen weitere Abendmahlsgottesdienste in der Himmelfahrtkirche stattfinden werden.

Pfr. Günter Krause

World Cleanup Day

Samstag 19.09.2020, 10.00–13.00 Uhr
rund um die Himmelfahrtkirche

Der „World Cleanup Day“ findet am Samstag, den 19. September statt. Im Zentrum steht der Aufruf, vor allem in einer Kernzeit von 10.00 bis 13.00 Uhr lokale Müllsammel- und Aufräumaktionen zu initiieren. Die Landeskirche unterstützt dieses Projekt.

Diese Aktion wird mit den Anliegen des gemeindlichen „Putztages“ verbunden (Rei-



nigungsarbeiten Kirche, „Garten“/Terrasse, Müllentsorgung Wiese, Eingangsbereich Kirche/Kita). Herzliche Bitte um Mithilfe!

Einzel-Musik-Unterricht für Mädchen* im teeny Musik treff

Momentan bieten wir Einzelunterricht für Mädchen* zwischen 9 und 21 Jahren an, immer dienstags und mittwochs für jeweils 45 Minuten. Gelernt werden können Schlagzeug, E-Bass, Gitarre oder E-Gitarre. Ob Noten lernen, Liedbegleitung ohne Noten oder einfach nur mit Sound, Rhythmus und Tönen experimentieren – wir gehen auf individuelle Wünsche ein! Die Angebote sind kostenlos,

musikalische Vorkenntnisse nicht nötig und Instrumente vorhanden! Einfach bei uns anmelden unter: (030) 74 73 18 23, kontakt@teeny-musik-treff.de, oder bei Instagram [teeny_musik_treff](https://www.instagram.com/teeny_musik_treff)

Tine Görn

Kindergottesdienste in der Himmelfahrtkirche

beginnen jeweils um 11.00 Uhr gemeinsam mit dem sonntäglichen Gottesdienst; nach dem gemeinsamen Psalmgebet findet in den Vorräumen der Kirche ein eigenes Angebot für die Kinder statt. Die Termine: **6. September / 20. September / 4. Oktober** (Familien-gottesdienst zu Erntedank) / **18. Oktober** Am **12. September** findet von 10.00 bis 12.30 Uhr ein **Kindersamstag** statt:



AM HUMBOLDTHAIN

Kita & Gemeinde

Sonntag, 20.09.2020, 11.00 Uhr:

Gottesdienst mit Einführung von vier Mitarbeiter*innen der Kita

Sonntag, 04.10.2020, 11.00 Uhr:

Familiengottesdienst zum Erntedankfest mit Begrüßung der neuen „Kita-Familien“

Montag, 05.10. – Freitag, 09.10.2020:

„Apfelwoche“

Traditionell findet im Herbst in der Kita ein „Apfelfest“ statt, bei dem vor allem die Früchte der beiden kitaeigenen Apfelbäume verarbeitet werden – wozu auch immer interessierte Gemeindeglieder eingeladen sind. In diesem Jahr wird es für die Kinder sogar eine ganze Apfelwoche geben.

Florian Sandig



Auch für „Pelle“, das Maskottchen unserer Kita, gelten die Hygiene-Regeln (Foto: Günter Krause)

AN DER PANKE

Kinder & Familien

Kindergottesdienst

Der Kindergottesdienst findet wieder statt, jeweils **am letzten Sonntag des Monats in St. Paul**. Beginn: im Gottesdienst um **10.00 Uhr**, die Kinder gehen dann gemeinsam zu ihrer Gottesdienstgruppe.

**ALLE JAHRE WIEDER
... KRIPPENSPIELZEIT...**



Mitspieler*innen gesucht, die Freude am Spielen haben (und schon etwas Text lernen können 😊)

Kinder • Jugendliche • Erwachsene

Krippenspielproben:

▼ Donnerstags:	ab 5. November
▼ Uhrzeit:	17.00 – 18.30 Uhr
▼ Generalprobe:	23. Dezember
▼ Uhrzeit:	11.00 – 13.00 Uhr
▼ Erste Treffen	in St. Paul, Badstr. 50
▼ Krippenspiel im Gottesdienst:	Heilig Abend, 24. Dezember
▼ Uhrzeit:	15.00 Uhr
▼ Ort:	St. Paul Kirche oder Stephanus (coronabedingt noch in Klärung)



Bitte meldet Euch bei mir. Ich freue mich auf Euch!

Pfarrerin Veronika Krötke

Mitten im Leben

Wanderung

Sonnabend, 12. September, 11.00 Uhr
vor dem Gemeindebüro, Badstraße 50

Von der Glienicker Brücke führt uns der Weg durch den Neuen Garten am Schloss Cecilienhof vorbei bis zum Belvedere und weiter zur Siedlung Alexandrowka, wo wir einkehren wollen, ca. 12 Km.



Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr. Teilnehmerzahl begrenzt und die Hygienebestimmungen sind einzuhalten. Anmeldung bei Frau Schütmaat 465 27 80 erforderlich. Mit Barbara Klasen und Gisela Kroll

Gemeinsames Frühstück

Donnerstag, 17. September
10.00 Uhr, Café am Schäfersee

In Corona-Zeiten gibt es kein Buffet. Das Frühstück wird am Platz serviert und kostet 8,50 Euro inkl. einem Pott Kaffee/Tee und einem Glas Orangensaft.



Die Hygienebestimmungen sind einzuhalten. Anmeldung ist unbedingt bei Frau Schütmaat 465 27 80 erforderlich. Mit Barbara Klasen

Planungstreffen

Montag, 21. September, 10.30 Uhr
St. Paul, Brauthalle, Badstraße 50

Wer Interesse hat, aktiv mit neuen Ideen und Vorschlägen an der Gestaltung unseres Programms für die Monate November und Dezember teilzuhaben, ist herzlich eingeladen bei einem gemeinsamen Frühstück diese Planung zu besprechen. Die Hygienebestimmungen sind einzuhalten. Mit Barbara Klasen

Teppichcurling

Mittwoch, 23. September / 7. Oktober / 21. Oktober, jew. 15.00 Uhr, St. Paul Kirche

Unsere kleine Truppe benötigt dringend weitere Mitstreiter, gerne auch zum Kennenlernen bei einem Probespiel.



F. Baar, U. Brödler

Wanderung durch die Heiligenseer Felder und Gräben

Montag, 28. September
11.00 Uhr Treffen in St. Paul

Mit der S-Bahn geht es nach Heiligensee und dann zu Fuß vorbei an Gräben und Feldern, Möglichkeit der Einkehr und dann optional durch den Wald oder per Bus über Tegel zurück in den Wedding. Interessenten melden sich bitte im Gemeindebüro. Ulrike Brödler

AN DER PANKE

Wanderung

Donnerstag, 8. Oktober, 11.00 Uhr
vor dem Gemeindebüro, Badstraße 50

Unser Weg beginnt an der Panke, weiter durch die Kolonie Bornholm bis zum Mauerpark, wo wir auch den neu eröffneten Teil besuchen, ca. 10 Km. Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr.



Teilnehmerzahl begrenzt und die Hygienebestimmungen sind einzuhalten. Anmeldung bei Frau Schütmaat 465 27 80 erforderlich

Mit Barbara Klasen und Gisela Kroll

Mittagsandacht in der Wollankstraße

Montag 26. Oktober, Wollankstraße 84
11.30 Uhr: Vorbereitung des Essens
12.20 Uhr: Andacht
anschl. gemeinsames Mittagessen

Herzliche Einladung zur Mittagsandacht mit anschließendem Mittagessen. Bitte bringen Sie eine Maske mit, und zusammen achten wir auf die Einhaltung der Hygienemaßnahmen.

U. Brödler, Pfr. A. Hoffman

Gemeinsam indisch Essengehen

Donnerstag, 29. Oktober, 12.30 Uhr
vor dem Gemeindebüro Badstr. 50

Wir besuchen das indische Restaurant Aanjal mit preiswerter Mittagskarte in Wittenau. Im Anschluss besteht die Möglichkeit, das Sozialkaufhaus zu besuchen.



Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, und die Hygienebestimmungen sind einzuhalten.

Anmeldung bitte bis 26. Oktober in der Küsterei bei Frau Schütmaat, 465 27 80.

Mit Renate Eickhoff

Seniorenkreis in der Wollankstraße

Freitags ab 13.30 Uhr, Wollankstraße 84

Selbstorganisiertes geselliges Treffen von Senioren bei Kaffee und Kuchen mit kleinen thematischen Beiträgen.



Wir freuen uns, vielleicht auch Sie kennenzulernen – Kommen sie einfach dazu.

F. Baar, A. Hoffmann, U. Brödler

Singekreis

Der Singekreis mit Barbara Langer und Ute Bürger fällt bis Ende des Jahres aus.

VERSÖHNUNG

Laib & Seele: Verteilung findet wieder statt

Laib & Seele jetzt als gepackte Tütenausgabe, **samstags, 12.00 Uhr.**

Eingang nicht vorne durch St. Paul, sondern hinter der Kirche, **Eingang Pankstraße.**

Gottesdienste und Andachten

Wir feiern wieder Gottesdienst – nur etwas anders als sonst.

Auch die Andachten finden wieder statt: jeden Mittwoch um 18.00 Uhr in St. Paul, mit Pfarrer Hoffmann



Bitte beachten Sie bei allen Veranstaltungen die Regeln zum Schutz vor Ansteckung!

Offene Kirchen – Wir sind gerne für Sie da

Mittwochs, 16.00 bis 18.00 Uhr
St. Paul-Kirche
Pfarrer Hoffmann & Team

Freitags, 16.00 bis 18.00 Uhr
Stephanus-Kirche
Pfarrerin Krötke & Team

„20 Jahre Kapelle der Versöhnung“ – Von Planungen zwischen Trübsal und Hoffnung. Und von Fröhlichkeit und Dankbarkeit für Neues

Mit wieviel Vorfreude und guten Ideen hatten wir Veranstaltungen für das Jahr 2020 geplant und wie wenig davon können wir nun – und wahrscheinlich noch für eine längere Zeit – umsetzen: Für September, zum Beispiel, hatte die kleine evangelische Versöhnungsgemeinde das 20. Jubiläum ihrer bekannten „Kapelle der Versöhnung“ geplant. Bereits im vorletzten Jahr wurde die beantragte Finanzierung des Jubiläums zugesagt, Ende des vergangenen Jahres stand bereits der Plan des Symposiums „Architektur und Spiritualität zwischen Geschichte und Gedächtnis – 20 Jahre Kapelle der Versöhnung“ fest. Die von uns angefragten Protagonisten und Akteure hatten ausnahmslos zugesagt. Aleida Assmann, die profilierteste Vordenkerin auf dem Gebiet der Erinnerungskultur wollte uns den Einführungsvortrag halten. Die gebotenen Maßgaben zum Infektionsschutz und die räumlichen Beschränkungen veranlassten uns zu einer Absage. – Wie schade! Dabei lief doch alles so wunderbar an!

Es macht mich nicht nur traurig – nein, denn in den meisten Fällen bin ich auch verärgert – wenn es wieder einmal darum geht, Veranstaltungen absagen, Treffen verlegen,

VERSÖHNUNG

Fortsetzung von S. 13:

Gruppengrößen beschränken und verzweifelt nach einer Alternative suchen zu müssen. Und wer kann mir eigentlich garantieren, dass es im kommenden Jahr anders sein wird? In diesen Momenten fühle ich mich in meine eigenen Gefühle verwickelt, denn eigentlich mag ich mich nicht ärgern. Bekanntlich sind Groll und Grimm nicht gut für die Gesundheit. Wenn ich mich in meinen Planungen ausgebremst fühle und darüber zwischenzeitlich in Verzweiflung gerate, geht es ja auch um den Schutz der Gesundheit und um die Verhinderung von Infektionen. Gott sei Dank haben die meisten Menschen verstanden, worum es bei den Regeln zum Infektionsschutz geht!

Mittlerweile gerät auch meine eigene Gefühlslage rasch wieder ins Lot und immer öfter auch verschiebt sich meine Wahrnehmung in ähnlichen Situationen und ich empfinde Dankbarkeit – für das, was doch noch möglich ist; für das, was anders sein darf und auch für das, was ohne die Vorzeichen der Corona-Krise wohl niemals möglich geworden wäre.

Die Versöhnungsgemeinde ist durch die bestehenden Abstandsregelungen sehr schnell an den Grenzen ihrer räumlichen Kapazitäten angelangt: unter diesen Bedingungen finden 20 Gottesdienstbesucher in der Kapelle Platz; sind Familien und Ehepaare darunter sogar 27. Wann immer es die Wit-



Foto: Bernd Schumann

terungsverhältnisse zulassen, wird nun der Sonntags-Gottesdienst im Gemeinschaftsgarten „NiemandesLand“, direkt hinter der Kapelle gefeiert.

Noch beschränkter sind die Räume der kleinen jüdischen Gemeinde Bet haskala, die unter anderen Umständen in unserer Nachbarschaft, im Lichtburgforum am Gesundbrunnen, Gottesdienst feiert. Einer Anfrage der jüdischen Gemeinde zur Nutzung des Gartens für eine Schabbatfeier entsprachen die kooperierenden und am Gemeinschaftsgarten beteiligten evangelischen Gemeinden „Am Weinberg“ und Versöhnung gern. Schon seit einiger Zeit gibt es im Rahmen von interreligiösen Lesungen, die jährlich im September in der Kapelle der Versöhnung stattfinden, gute Annäherungen und nachhaltige Begegnungen.

Am ersten Samstag im August wurde am Erinnerungsort Bernauer Straße, auf einem Teil des ehemaligen sogenannten Todesstreifen, bei schönstem Wetter und unter freiem Himmel Schabbat gefeiert – während tausende Menschen aus der ganzen Republik zwischen dem „Platz des 17. Juni“ und der

Siegestsäule gegen die Bestimmungen und Maßnahmen zur Begrenzung des Infektionsrisikos demonstrierten, dabei offenbarten nicht wenige Demonstranten erschreckend unverhohlenen tendenziöse, antisemitische und rassistische Gesinnungen. Zahlreiche Gärtnernde und Passanten, die die Kapelle und den dahinter liegenden Garten an jenem Samstagvormittag besuchten, waren vom Anblick der Schabbatfeier in den Bann gezogen und verfolgten den Gottesdienst vom Gartenzaun her mit neugierigen, stauenden Blicken.

Die Gemeinde Bet haskala war froh und dankbar für die Möglichkeit, seit langer Zeit und in größerer Runde unter freiem Himmel Gottesdienst feiern zu dürfen. Schnell war die Nutzung der Kapelle und des Wandelgangs für die Feiertage zum jüdischen Neujahrsfest und zum Versöhnungstag Jom kippur vereinbart. Wären diese und andere unerwartete Annäherungen auch ohne Corona möglich gewesen?

Das besondere, ver-rückte Jahr verschafft uns neben unermesslichen Sorgen und lähmenden Ängsten auch ungeahnte Möglichkeiten und Anlass zur Freude darüber. Um diese – im besten Sinne des Wortes – als Geschenke wahrnehmen und empfangen zu können, müssen wir aufeinander Acht geben, den gebotenen Abstand einhalten, anders planen und denken und gesund bleiben!

*Esther Schabow,
Kultur- und Öffentlichkeitsbeauftragte der
ev. Kirchengemeinde Versöhnung /
Kapelle der Versöhnung*



Schabbat im Garten der Kapelle der Versöhnung

Schabbat im Garten – Jüdisches im einstigen Mauerstreifen

Ein Sonnabendvormittag, wie so viele im momentanen Sommer – es ist heiß, die Sonne strahlt und die Menschen sind vielfach in Hektik unterwegs, um noch die letzten Besorgungen für das Wochenende zu erledigen; da haben wir, die wir am Sonnabend nicht arbeiten dürfen, sondern uns an die Ruhe Gottes, des Ewigen, nach der Schöpfung erinnern sollen, uns im Garten hinter der Versöhnungskapelle eingefunden, um an dieser Stelle, die heute ein wenig den Eindruck vom Paradies macht, unseren Schabbatschacharit, den Morgengottesdienst am ersten Feiertag, den uns die Bibel geschenkt hat, zu begehen. Die Coronazeit hat unsere jüngeren Gemeindemitglieder inspiriert, mal nicht im geschlossenen Synagogenraum zu beten, sondern es in der Natur zu tun und uns alle dazu eingeladen.

Da ein Gottesdienst im Judentum nicht an einen bestimmten Ort gebunden ist, sondern überall, wo sich 10 Jüdinnen und Juden zusammenfinden gemeinsam gefeiert werden kann,

Fortsetzung auf S. 16

VERSÖHNUNG

Fortsetzung von S. 15:

hat sich dieser 1. August im Jahr 1 von Corona, dafür angeboten. Wir waren Gäste an diesem wunderschönen Ort der Versöhnungsgemeinde und bedanken uns für die Gastfreundschaft und die Freundlichkeit, mit der wir empfangen wurden. Vermutlich erklangen erstmals an dieser Stelle, die bis vor wenigen Jahrzehnten noch eine eingeebnete trostlose Bracht war, die Schabbatmelodien und es wurde aus der Tora, dem ersten Teil der Bibel, gelesen. Einige Besucher der Versöhnungskapelle und auch Spaziergänger schauten interessiert auf das Geschehen und blieben stehen, weil etwas passierte, womit sie nicht gerechnet hatten.

Es ist doch wunderbar, wie heute die unterschiedlichen Religionen in unserer Stadt nicht neben- sondern miteinander in Frieden leben, sich helfen und akzeptieren, wodurch gewährleistet ist, dass die göttliche Inspiration uns allen hilft, durch gute und durch schwierige Zeiten zu kommen. In wenigen Wochen, werden wir den Raum in der Versöhnungskapelle und den Garten für unsere Feiertage nutzen können, weil derzeit in unserer Synagoge am Gesundbrunnen zu wenig Platz ist, und dann werden wir danach bei der jährlichen interreligiösen Lesung, auch wieder dabei sein. Wir freuen uns, in einer so wunderbaren Gegend, nämlich hier am Gesundbrunnen, in Berlins Mitte, beheimatet zu sein und die Versöhnungsgemeinde als Nachbarn zu haben.

Benno Simoni

Grenzgänge auf dem Mauerweg – Ein Pilgertag zu und mit meinen eigenen Grenzen

17 km auf dem Mauerweg von der Gedenkstätte Berliner Mauer nach Lübars

Grenzen – sie trennen und schützen

Grenzen werden bewusst oder unbewusst von Menschen gesetzt. Sie grenzen ab, sie begrenzen, können aber auch überschritten, verschoben, diskutiert werden. Sie schützen, behindern, fordern zur ihrer Überwindung heraus. Wir werden alleine, im Schweigen und im Austausch mit anderen Gelegenheit haben, über Grenzen im allgemeinen und meine eigenen ganz konkreten Begrenzungen nachzudenken.

Über das Pilgern

Schon seit Jahrhunderten machen sich Menschen aus vielen verschiedenen Gründen auf ihren Pilgerweg. Der Tag bietet Gelegenheit, sich der Faszination des Pilgerns zu nähern. Im Gegensatz zum Wandern geht es beim Pilgern um eine Auseinandersetzung mit sich selber und dem Weg. Je nach Empfindung mit mehr oder weniger religiöser oder spiritueller Prägung. Beim Pilgern kommen die Menschen und ihre Gedanken in Gang. Es geht darum,



sich Zeit zu nehmen für sich selber, eigene Gedanken, Eindrücke und Erfahrungen wahrzunehmen und sich auf sie einzulassen.

Wann: 26.9.2020, 9 Uhr bis ca. 17 Uhr

Kosten: 10 Euro

Leitung: Heike Mohaupt-Wonnemann,

ausgebildete Pilgerbegleiterin

Weitere Infos und Anmeldung: per Email unter heike_mohaupt@yahoo.de

„Die Nachricht traf uns wie ein elektrischer Schlag.“ – Der 13. August 2020 am Erinnerungsort Bernauer Straße

Das tägliche, zumeist individuelle Gedenken am Erinnerungsort Bernauer Straße wird flankiert von zwei Tagen im Jahr, die in der Regel große Aufmerksamkeit erfahren und von denen in den Medien berichtet wird:

Der „9. November“, an dem an die Friedliche Revolution im November 1989 und die Überwindung der deutsch-deutschen Teilung erinnert und der „13. August“, an dem des Mauerbaus im August 1961 und der Toten in Folge von Mauer und Grenze gedacht wird.

Der 13. August 2020 wurde streng an den offiziellen Maßnahmen und Bestimmungen ausgerichtet, mit denen sich das Risiko einer Infektion mit dem Corona-Virus reduzieren lässt: die Zahl der geladenen und zugelassenen Teilnehmer*innen am offiziellen Gedenken von Stadt und Land in der Kapelle der Versöhnung und am Denkmal an der Ackerstraße war sehr begrenzt und die Abstände zwischen den Menschen groß.



Fenster des Gedenkens, Quelle: SBM, Gesa Simons

Im Kontrast dazu wirkte die Ansprache in der Kapelle der Versöhnung, die Superintendent i.R. Pfarrer Dr. Werner Krätschell und sein Sohn, Pfarrer Joachim Krätschell zusammen hielten, sehr persönlich: Beide erinnerten aus ihrer Sicht an den 13. August und Ihre Gedanken transportierten eine Reihe von Fragen, die offen blieben – deren Beantwortung aber einen wichtigen Beitrag zur fortlaufenden Aufarbeitung und Überwindung der Teilung Deutschlands beitragen können.

Im Nachklang des beeindruckenden Statements von Werner Krätschell und Joachim Krätschell wurde deutlich, dass auch im 30. Jahr der Vereinigung persönliche Erfahrungen und Lebensgeschichten das Erinnern und Gedenken – gerade auch an den exponierten Gedenkubiläen – nachhaltig gestalten und einen wesentlichen Beitrag dazu leisten; wenn es darum geht, für gesellschaftliche Zusammenhänge von Mauern und Ausgrenzung in Vergangenheit und Gegenwart Aufmerksamkeit zu verschaffen.

Esther Schabow,
Kultur- und Öffentlichkeitsbeauftragte der
ev. Kirchengemeinde Versöhnung /
Kapelle der Versöhnung

VERSÖHNUNG

Reden von Dr. Werner Krättschell und Joachim Krättschell

in der Kapelle der Versöhnung in der Bernauer Straße anlässlich des 59. Jahrestages des Baus der Berliner Mauer am 13.08.1961

Dr. Werner Krättschell

Meine Damen und Herren, sehr geehrter Herr Stadtpräsident von Poznan, wielce szanowny Panie Prezydencie,



Dr. Werner Krättschell
Quelle: SBM, Gesa Simons

vor 59 Jahren, an diesem 13. August 1961, befand ich mich mit meinem Lieblingsbruder Albert im eigentlich sicheren Schweden, auf dem Gut eines Familienfreundes am Mälarsee bei Stockholm. Wir erfuhren vom Mauerbau in Berlin erst am folgenden Tag. Der Verwalter des Gutes kam zu uns beim Frühstück in die Küche gestürzt: „Jungs, ihr könnt nicht mehr zurück! Die haben in Berlin und der DDR die Grenzen zugemacht.“ Er zeigte uns erschütternde Fotos in den Zeitungen.

Die Nachricht traf uns wie ein elektrischer Schlag. Unser Elternhaus war nämlich ein Pfarrhaus in Ostberlin. Fünf von uns acht Geschwistern waren bereits in den Westen gegangen. Wir beide haben dann in der folgenden Nacht an einem Kamin unser Leben entschieden. Albert wollte im Westen bleiben,

ich wollte zurück in die DDR, woraufhin ich von Familie und Freunden für verrückt erklärt wurde. Sicher spielte bei mir eine Rolle, dass ich damals mit meinen 21 Jahren Student der Theologie war und Pfarrer werden wollte, Pfarrer „im Osten“, einer langen, sehr langen Familientradition folgend. Aber, wissen Sie, letztlich kannst Du solche Schicksalsentscheidungen nicht wirklich erklären. Manchmal wirst Du im Leben auch geführt.

Für mich jedenfalls begannen nach meiner etwas trickreichen Rückkehr in die DDR sechs Wochen nach dem Mauerbau, ich sage es einmal überspitzt: es begannen für mich die 28 glücklichsten Jahre meines Lebens. Warum? Es war für viele Menschen im Land wichtig, dass in einem Pfarrhaus Licht brannte. Und für mich gab es und gibt es außerdem diesen wunderbaren Auftrag aus einer anderen Welt, Menschen zu helfen, sie zu beraten, sie zu trösten. Manchmal kamen im Dunkeln auch Kommunisten in unser Haus. Und manchmal gelang es, über Freund Hans Otto Bräutigam von der Ständigen Vertretung und über Rechtsanwalt Wolfgang Vogel dafür zu sorgen, dass gefährdete Menschen in den Westen gelangten.

Joachim Krättschell

Es hatte etwas Magisches und Anziehendes auf der Ostseite der Mauer entlangzulaufen. Auf der anderen Seite der Straße die Schilder Grenzgebiet. Betreten verboten. Durch ein paar



Joachim Krättschell
Quelle: SBM, Gesa Simons

Lücken zwischen den Häusern konnte man einen Blick auf einen Bahnhof, oder ein Haus oder einen großen Baum werfen, der im Westen stand. Sehnsuchtsort Westberlin.

Leise singe ich vor mich hin. Hermann van Veen. „nur Wolken ungehindert ziehn von Ost nach Westberlin“. Nur nicht stehen bleiben, dann kommt sofort eine Polizeikontrolle oder ein Stasi-Mann in Zivil.

Streifzüge in Ostberlin, allein, auf der Karte rausgesucht, aber die Karte nie mitgenommen, um nicht in Verdacht zu kommen. Sehnsuchtsort Westberlin. Reisen. Freiheit. Orte besuchen mit schönem Klang. Weg aus der Angst., weg aus der Enge und Kleingeistigkeit dieses schrecklichen Systems. Weg von den Schikanen in der Schule.

In der 10. Klasse Geschichtsunterricht. Ein Foto von Kampftruppen der DDR vor dem Brandenburger Tor. Die Schüler sollen Stellung beziehen. All meine Klassenkameraden in der FDJ sagen brav: „Antifaschistischer Schutzwall. Gegen die Nazis im Westen, die den Sozialismus zerstören wollen.“ Ich frage die Lehrerin: „Warum stehen die Kampftruppen mit ihren Waffen nach Osten gewandt?“ Ich muß sofort den Unterricht verlassen und zum Gespräch zur Rektorin: Provokation. Antisozialistisches Gedankengut. Tadel. Das Thema macht den Anhängern des starken Sozialismus Angst.

Beginn des Theologiestudiums. Bald schon aber rückt die aktuelle DDR-Politik ins Zentrum. Die Farce einer Scheindemokratie mit ihren Kommunalwahlen steht an im Juni 89. Diesmal wollen wir etwas tun. Wir organisieren die Kontrolle der Wahlen in privaten

Wohnungen oder kirchlichen Räumen und gehen zu zu zweit in jedes Wahllokal in Ostberlin. Wahlfälschung!

Seit Gorbatschow liegt Veränderung in der Luft. Der Mut wächst bei den Menschen im Land. Wir demonstrieren – ein ungewohntes Gefühl. Wir werden zusammengeschlagen, an den Haaren durch die Straßen gezogen, auf LKWs oder in Busse geworfen. Dann Stasi-Knast für eine Nacht. Verhör. Am Morgen rausgeworfen. Ein paar Mal geschieht es mir. Dann wächst die Angst. Wie lange noch, bis es zur Anklage kommt und dann vielleicht Bautzen, der Schreckensbegriff für Gefängnis von politisch Andersdenkenden?

Die Mauer wird immer absurder. Ich bin nicht zum Helden geboren. Ich fahre mit meiner Freundin in den lang geplanten Ungarn-Urlaub. Das Visum wird nicht zurückgezogen. Wollen sie mich vielleicht loswerden? Egal. Nur weg. Flucht über Ungarn. Beim ersten Mal wurden wir geschnappt. Beim zweiten Mal haben wir Erfolg. Nie gekannte Glücksgefühle. Und doch Sorge um die Familie. Als DDR-Bürger wußte man, wie schlimm die Schikanen gegen die Familie eines sog. Republikflüchtlings sein konnten. Nach Überprüfung des bundesdeutschen Verfassungsschutzes im Übergangslager Gießen fliege ich nach Berlin. In meine Sehnsuchtsstadt. In die meine und doch in die ganz andere Stadt. Ich fliege über mein Elternhaus in Pankow. Ganz nah, ganz unerreichbar. Keiner weiß für wie lange. Zur gleichen Zeit rennen meine kleinen Geschwister durch den Garten und schwenken – kurioserweise – eine DDR-Fahne.

Fortsetzung auf S. 20

Fortsetzung von S. 19:

Sie hoffen, daß ich die beiden sehe oben im Flugzeug. Wir landen in Tegel. Ankommen in Westberlin. Glückliche. Angstfrei. Gespannt. Ein Freund holt mich ab. Von den 7 Geschwistern meines Vaters leben die meisten in Westberlin mit ihren Familien. Die vielen Verwandten laden mich zum Kaffee mit ihren Freunden ein. Sie wollen meine Fluchtgeschichte hören. Das ist unterhaltsam für sie. Sie alle haben riesige Häuser oder Wohnungen. Bei keinem kann ich wohnen, von keinem bekomme ich auch nur einen Pfennig. Sie waren sich so sicher, daß nie einer von uns kommen wird. Sie hatten sich längst abgefunden mit der Mauer. Ich fühle mich einsam.

Ich verabrede mich mit meinen beiden kleinen Geschwistern Johannes (14) und Karoline (7) am S-Bahnhof Wollankstr. Unweit unseres Pfarrhauses. Ich war oft dort auf meinen Mauerstreifzügen. Ich kenne eine Stelle, wo man auf den Bahnhof blicken kann. Auf den Waschbetonblöcken stehend kann man die Menschen dort im Westen erkennen. Genau da stelle ich mich jetzt hin. Die Geschwister drüben auf den Betonblöcken. Zwischen uns ein Grenzturm. Wir winken und rufen. Ich höre die Kinderstimmen meiner Geschwister. Die Kleine ruft immer wieder laut meinen Namen. Ich weine. Irgendwann rufe ich „Auf Wiedersehn!“ ohne zu wissen, wann das sein wird, damit sie nicht noch von der Polizei geholt werden. Karoline schläft die Nacht kaum und fragt immer, wann der Bruder wiederkommen wird. Meine Mutter sagt am Telefon: Bitte mach das nie wieder.

9. November: Ich bin am Brandenburger Tor, klettere aber nicht auf die Mauer oder auf DDR-Gebiet. Die alte Angst. Große, wunder-

bare Gefühle in den folgenden Wochen. Endlich die Familie wiedersehen. Den Taumel der Freude auf den Straßen miterleben zu können. Die Freude wird aber in den nächsten Jahren getrübt, als ich beobachte, wie juristisch mit den Verantwortlichen des Unrechtssystems umgegangen wird. Ich spüre bis heute meine Wut über die Verharmlosung des Schrecklichen. Aus meiner Sicht Scheinprozesse besonderer Art für die menschenverachtenden Mauerverantwortlichen. Zählen die Toten nicht? Es hagelt Freisprüche und ein paar Bewährungsstrafen für Mörder und solche die es freiwillig sein wollten? Wut die irgendwann zu Ernüchterung über ein sogenanntes gerechtes, freies Land führt.

Trotz der Wut über die Verharmlosung – unglaubliche Freude, daß es sie nicht mehr gibt – die Schreckensmauer. Die Wolken ziehen weiter ungehindert von Ost nach Westberlin. Aber jetzt können es auch die Menschen. Das ist ein großer Trost.

Warten auf die Queen – Ekkehard Roth zum 75. Geburtstag

Am 22. September wird Ekkehard Roth 75 Jahre alt. In Bochum ist er 1945 auf die Welt gekommen. Sein Vater war Pfarrer im thüringischen Gera, wo Ekkehard auch seine Kindheit verlebte. 1970 reiste die Familie aus der DDR aus, nach Bochum. Seine Mutter Anneliese Roth war Opernsängerin. Ihren Lebensabend hat sie im Altenheim der Berliner Schrippenkirche verbracht und wohnte hier bis zu ihrem Tod 2005 in der Ackerstraße 123. Auch Ekkehard war 1996 dort eingezogen und lebt im Wohnheim für Menschen mit Behinderung.



Ekkehard Roth (Foto: Thomas Hirsch-Hüffell)

Seit Jahrzehnten ist er aus der Versöhnungs-gemeinde und vor allem aus der Kapelle der Versöhnung nicht wegzudenken. Er ist der erste, der zu den Sonntagsgottesdiensten erscheint und einer der letzten, der nach Hause geht. Je prominenter die Gäste umso besser. Ekkehard, stets in akkurater und dem Anlass angemessener Kleidung, begrüßte auch bereits geistliche Würdenträger gekonnt und formvollendet in der Kapelle. Leider kam die Person, die er am meisten verehrt, (bisher) noch nie an die Bernauer Straße: Die Queen von England. Die großen Plakate und eingerahmten Porträts der britischen Königin im Wohnheim-Zimmer trösten ihn nur schwer darüber hinweg.

Wir danken Ekkehard Roth für seine Treue und Zugewandtheit, mit der er teilhat am Ergehen besonders der älteren Gemeindemitglieder. Mit Fleiß und Umsicht achtet er auf Sauberkeit im Gelände um die Kapelle, dies ist sein von der Gemeinde erbetenes Ehrenamt. Seinen Geburtstag wird er nicht nur im Wohnheim der Schrippenkirche begehen, sondern auch im vertrauten Kreis der Bibelstunde. Herzlichen Glückwunsch, und Gottes gutes Geleit im neuen Lebensjahr!

Thomas Jeutner

MUSIK AM GESUNDBRUNNEN

Zur Probensituation von Vokalensemble und Singstunde

Inzwischen gibt es ein Hygienkonzept des Senats, wie das gemeinsame Chorsingen in geschlossenen – gut gelüfteten! – Räumen wieder funktionieren kann. Ab September werden wir uns mit diesen neuen Möglichkeiten auseinandersetzen. Wenn Sie Interesse am gemeinsamen Singen haben, melden Sie sich gerne bei Annette Diening (a.diening@gesundbrunnen-evangelisch.de) ich werde Sie dann über den aktuellen Stand informieren.

Annette Diening

„Orgel mit Biss“ s. Plakat auf S. 22

Weitere Konzerte, die je nach den aktuellen Möglichkeiten stattfinden sollen:

Samstag, 19. September

**19.00 Uhr, Kapelle der Versöhnung
Orgelsoirée zum 20jährigen Jubiläum der
Kapelle der Versöhnung**

Orgel: Agita Rando

Eintritt frei. Spenden erbeten.

Samstag, 3. Oktober

**15.00 Uhr, Kapelle der Versöhnung
Festkonzert anlässlich von drei Jahrzehnten
deutsche Einheit**

Werke von NN, c/o chamber orchestra

Eintritt frei. Spenden erbeten.

evangelisch
am Gesundbrunnen



Orgel mit Biss mal anders

30 Minuten Orgelmusik
1x monatlich von Juni bis September um 19 Uhr

Freitag, 12. Juni 2020, 19 Uhr
Werke von Bach und Mendelssohn-Bartholdy,
Orgel: Annette Diening

Freitag, 10. Juli 2020, 19 Uhr
Werke von Bach, Widor und Dupré,
Orgel: Valdimir Magalashvili

Freitag, 14. August 2020, 19 Uhr
Auszüge aus Bilder einer Ausstellung
von Mussorgsky, Orgel: Annette Diening

Freitag, 11. September 2020, 19 Uhr
Orgelimprovisationen über die
„Mystik der Gotik“,
Orgel: Stefano Barberino

Sonntag, 13. September 2020, 15 Uhr
Orgelführung und -musik,
Orgel: Age-Freerk Bokma

Spenden für die Kirchenmusik werden erbeten. In diesem Jahr laden wir sie zu einer gemeinsamen musikalischen Abendandacht mit Pfarrerin Veronika Krötke ein. Anschließend gibt es mal einen kleinen Leckerbissen, mal ein Wort oder Bild zum Mitnehmen.

Stephanus-Kirche, Prinzenallee 39/40, 13359 Berlin
Verkehrsverbindung: M27/255 Prinzenallee/Soldiner Straße
www.kirche-an-der-panke.de

MUSIK AM GESUNDBRUNNEN

Kirchenmusikangebote am Humboldthain

Wir laden wieder zu einigen Kirchenmusikangeboten in unserer Kirchengemeinde am Humboldthain ein. Die Kirchenmusikangebote finden unter Berücksichtigung von Hygienemaßnahmen statt.

Seit Mitte Juli 2020 findet wieder der Posaunenchor, der Kirchenchor und der Instrumentalkreis statt. Die Mitglieder des Posaunenchores, des Kirchenchores und des Instrumentalkreises haben sich nach 4 Monaten Corona Probenausfall über den Probenbeginn sehr gefreut.

Die Proben finden jetzt im Freien statt. Wir freuen uns über neue MusikerInnen, Sängerinnen und Sänger.

Im Moment entfallen noch die Seniorensingegruppe und die Posaunenanfängergruppe.

Die Proben finden an folgenden Tagen und Zeiten statt:

Gruppe	Tag	Beginn
Posaunenchor 1	Dienstag	19.15 Uhr
Posaunenchor 2	Dienstag	20.10 Uhr
Kirchenchor	Mittwoch	19.00 Uhr
Instrumentalkreis	Mittwoch u.n. Absprache	20.00 Uhr



Posaunenchoresatz auf dem Segenskirchhof 2019 (Foto: Archiv Posaunenchor Humboldthain)



Kirchenchorprobe auf der Terrasse der Kirche (Foto: Carmen Bosch M.A.)

Die Probenzeiten sind nach der aktuellen Corona Verordnung ausgerichtet.

Wir bitten um vorherige Absprache unter 0176 -51364789.

André Blankenburg

Konzerte im Winterhalbjahr?

Die September-Konzerte von Musikschule und Celtic Choir mussten abgesagt werden.

Mit diesen Partnern haben Gespräche begonnen, in welcher Form und in welchem Rahmen die insbesondere für den Advent geplanten Konzerte „auf andere Art und Weise“ stattfinden können.

Pfr. Günter Krause

SEPTEMBER / OKTOBER 2020

Sonntag, 6. September 13. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst	Pfr. Hoffmann
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Präd. Diakon Lehmann
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Abendmahlsgottesdienst, KiGo	Pfr. Gärtner
Sonntag, 13. September 14. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst	Sup. Kirchner
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Pfrn. Hasselmann
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Gottesdienst	Pfr. Krause
Sonntag, 20. September 15. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst	Pfr. Gärtner
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Pfr. Jeutner / Pastor Hirsch-Hüffel (Hamburg)
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Gottesdienst mit Einführung von Kita-Mitarbeiter*innen, KiGo	Pfr. Krause u.a.
Sonntag, 27. September 16. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst, anschl. Kirchencafé	Vik. Koppehl
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Präd. Diakon Lehmann
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Gottesdienst	Pfr. Gärtner
Sonntag, 4. Oktober Erntedankfest			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst	Sup. Kirchner
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Pfrn. Misselwitz
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Familiengottesdienst	Pfr. Krause / Kita
Sonntag, 11. Oktober 18. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst	Lektor Watzek
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Pfr. Jeutner
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Gottesdienst	Oberin Heublein
Sonntag, 18. Oktober 19. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst	Pfr. Hoffmann
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Pfr. Jeutner
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Gottesdienst, KiGo	Oberin Heublein

OKTOBER / NOVEMBER 2020

Sonntag, 25. Oktober 20. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst anschließend: Kirchencafé	Pfr. Hoffmann
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Pfrn. Hasselmann
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Gottesdienst	Pfr. Gärtner
Samstag, 31. Oktober Reformationstag			
16.30 Uhr	Himmelfahrt	Regional-Gottesdienst	Pfr. Krause u.a.
Sonntag, 1. November 21. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst	Pfrn. Krötke
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Präd. Diakon Lehmann
Sonntag, 8. November Dritttletzter Sonntag im Kirchenjahr			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst, KiGo anschließend: Gemeindeversammlung	Pfr. Hoffmann
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst „auf der Grenze“	Pfr. Jeutner/Pfarrteam KG Am Weinberg
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Gottesdienst	Pfr. Gärtner
Sonntag, 15. November Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst	Pfrn. Krötke
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Pfrn. Hasselmann
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Gottesdienst zum Beginn der Gemeindeversammlung	Pfr. Krause

*Bei entsprechendem Wetter findet der Gottesdienst hinter der Kapelle im Garten „NiemandesLand“ statt.

Bitte beachten Sie die Abstands- und Hygieneregeln.

Pfrn. = Pfarrerin Vik. = Vikar*in KMD = Kirchenmusikdirektor
Pfr. = Pfarrer Sup. = Superintendent*in KiMu = Kirchenmusiker*in
Präd. = Prädikant*in Lekt. = Lektor*in KiGo = Kindergottesdienst

75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges

„Die Kirche ist auf absehbare Zeit unbenutzbar“ Kriegsschäden und das Jahr 1945 in der Versöhnungsgemeinde im Wedding

In einer Festschrift¹, die anlässlich des 100. Kirchweihjubiläums der evangelischen Versöhnungskirche an der Bernauer Straße erschien, finden sich in den Texten Angaben zur unklaren Situation unmittelbar nach Kriegsende. Corinna Raupach schließt ihre Recherchen zur kirchenpolitischen Auseinandersetzung zur Zeit des Nationalsozialismus² mit einigen Anmerkungen und Archivfunden zu den Kriegsschäden an den Gebäuden der Versöhnungsgemeinde: „(...) Bei dem Bombenangriff am 22. und 23. November 1944 wurde die Versöhnungsgemeinde schwer getroffen. Viele Häuser wurden zerstört, darunter sämtliche Schulen. Über 2000 Menschen verloren ihr Leben, 300 wurden obdachlos.“

Auch das Gemeindehaus und die Kirche wurden beschädigt. Die Dächer wurden abgedeckt, die Altarfenster zerbarsten und Türen wurden zersprengt. „Die Kirche ist auf absehbare unbenutzbar“, schreibt Kersten³

an das Konsistorium. „Ebenso auch der kleine und der große Saal. Wir haben jetzt den kleinen Saal wieder notdürftig hergerichtet, die Fenster mit Brettern und Pappe verschalt, sodaß wir darin wieder Gottesdienst halten können. (...) Der große Saal, in welchem 100 Betten für Bombengeschädigte stehe war unbenutzbar, da sämtliche Fensterscheiben zertrümmert waren, sodaß der Wind ein Wohnen im Saal unmöglich machte. Wir haben 70 lfd. m Pappe, an Gewicht 1 1/2 Ztr., besorgt, um die Fenster des großen Saals abzudichten.“⁴

Das Dach der Kirche wurde von einer Militärabteilung notdürftig repariert. Sie sollte eigentlich die Schäden an der U-Bahn beheben. Doch ihr Kommandant, ein ehemaliger Theologiestudent, schickte einige auch auf das Kirchdach. Die Gebäudeschäden wurden im folgenden Jahr von der Hausgemeinschaft beseitigt. Bei einem schweren Spreng- und Bombenangriff am 8. Mai 1944

wurde die Wohnanlage des zur Gemeinde gehörenden Vaterländischen Bauvereins schwer getroffen. Fünf Häuser wurden total zerstört und fünfzehn beschädigt.

Gerdi Nützel behandelt in ihrem Artikel die Versöhnungsgemeinde als „Grenzgängerin“⁵ und berichtet über die Zeit nach Mai 1945: „Der Krieg ist zuende – die Grenze ist da. Ende April 1945 erstreckten sich die Kämpfe in der Schlacht um Berlin bis nahe an das Gemeindegebiet heran. Die sowjetische Armee, die schließlich die Stadt eroberte und damit von der nationalsozialistischen Herrschaft befreite, setzte am 8. Mai 1945 Scigilla als Bürgermeister im Wedding ein. Er musste sich zunächst vor allem um die elementaren Fragen kümmern: Wo sollen die Menschen wohnen? Wo könnten sie arbeiten? Wohin mit den kranken Menschen?“

Von 121 166 Wohnungen, die 1939 im Wedding gezählt worden waren, existierten nur noch 83 729. Von den Ende Mai 1945 gezählten 191 000 Weddinger EinwohnerInnen hatten 50 000 Tbc. Insgesamt standen aber nur 1500 Krankenbetten im Wedding bereit. Die sowjetische Besatzungsmacht demonitierte mehr als 10 000 Maschinen im Wert von mehr als 60 Millionen Mark.

Trotzdem fing das Leben wieder an: Ab Juni konnten die Kinder – wenn auch in Schichtunterricht – wieder in die Schule gehen. Die Straßenbahnen fuhren im Wedding wieder ab Ende Mai 1945. Ende Juli 1945 wurde der Wedding bei der Aufteilung Berlins unter den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges zunächst dem britischen Sektor zugerechnet. Wenig später wurde dann aus den Bezirken Wedding und Reinickendorf

der französische Sektor Berlins gebildet.

Die Versöhnungsgemeinde befand sich nach der Sektorenbildung auf zwei Seiten. Kirche, Gemeinde- und Pfarrhaus sowie etwa 7% der Gemeindeglieder saßen im sowjetischen Sektor. Der überwiegende Teil der Gemeindeglieder wohnte dagegen im französischen Sektor.“

Die Chronik wichtiger Ereignisse in der Versöhnungsgemeinde⁶ gibt in knappen Stichpunkten weiter Auskunft über das Jahr 1945 und über das persönliche Schulbekenntnis des damaligen Pfarrers Kersten. Nach Ausbesserung der Kriegsschäden und Neudeckung des Daches wird die Versöhnungskirche am 25. Juni 1950 wiederingeweiht.

Noch mehr als ein Jahrzehnt, bis Oktober 1961 konnten die Gemeindeglieder die Gottesdienste in ihrer Kirche besuchen. Am 23. Oktober schließlich wurde das Kirchengrundstück geräumt und die eingeschlossene Kirche auf dem Mauerstreifen wurde zu einem traurigen Symbol der Teilung Berlins – ein Resultat des zweiten Weltkriegs.

Esther Schabow, Kultur- und Öffentlichkeitsbeauftragte der ev. Kirchengemeinde Versöhnung / Kapelle der Versöhnung



Blick von der Hussitenstraße / Eingang Versöhnungskirche / Versöhnungskirche 1945. Alle: Archiv der ev. Kirchengemeinde Versöhnung

1) Evangelische Versöhnungsgemeinde (Hrsg.): Von der richtigen Seite betrachtet konnte man sie regelrecht schön finden. Berlin 1994.

2) Vgl.: Raupach, Corinna: Zwischen Christuskreuz und Hakenkreuz – Die kirchenpolitischen Auseinandersetzungen zur Zeit des Nationalsozialismus. In: a.a.O. S. 80.

3) Pfarrer Paul Kersten war von 1918 bis 1945 Pfarrer an der Versöhnungskirche. Er verstarb 1945 in Folge eines Verkehrsunfalls. A.d.V.

4) Vgl. Archiv der Gemeinde

5) Vgl. Nützel, Gerdi: „Grenzgängerin“ zwischen den Sektoren: Die Versöhnungsgemeinde 1945-1961. In: a.a.O., S. 81f

6) Vgl. a.a.O.: S. 166-178.

Mittwochs ab 19.45 Uhr im Humboldthain

Nach „Orgel mit Biss – mal anders“ nun auch: „Joggen mit Andacht“

In den Gesprächen mit Robert Weber haben wir uns am Anfang immer im Kreis gedreht. Unsere Proben vom Gesundbrunnen-Chor konnten wegen Corona nur in kleinen Gruppen, im Freien stattfinden. Aber für den Absacker danach, in der Kneipe an der Panke, haben wir alle aufeinander gewartet – die Soprane, Alte, Tenöre und Bässe. Klar waren wir froh, uns wenigstens sehen zu können, und das Singen machte wieder riesige Freude. Und jetzt, in den noch wärmeren Wochen, ist eine Chorprobe draußen, unter freiem Himmel eine tolle Alternative. Wir haben inzwischen unsere eingeübten Chorstücke auch auf der Straße und in Gärten gesungen, in Parks und auf Terrassen von Senioren-Heimen.

Aber Robert war das nicht genug. Er wollte angesichts der Corona-Lethargie mehr machen. Die Menschen wollte er aufrütteln, dass sie sich nicht gehen lassen, sondern etwas erfinden, sich bei den ganzen Einschränkungen trotzdem fit zu halten. Dass außerdem den ganzen Tag nur über die Pandemie geredet wird und darüber, wie schön es früher war ohne Corona, ließ ihm keine Ruhe. Nach tagelangem Grübeln kam ihm die zündende Idee: Er hat aufgerufen zur Aktion „Joggen mit Andacht, die Verbindung von Fitness und Denkanstoß. Dieses Gemeinschafts-Projekt „Sport und Spiritualität“ sollte im Humboldthain stattfinden. Wenn der Park umrundet sein würde, einmal oder zweimal oder – je nach Kondition – sogar dreimal, dann könnten sich die Teilnehmenden am Ende noch für ein paar Minuten zusammenfinden. Und



Foto: Andreas Eichler

sich nicht nur freuen an einem Schluck Wasser und am Verschnaufen, sondern auch einen Moment einem biblischen Gedanken, einem weiterführenden Wort lauschen. Denn das war Robert, der über die Corona-Lage immer so viel grübelte, die ganze Zeit wichtig: Er wollte seine Gedanken sortieren und den Kopf wieder klarkriegen. Er rechnete nur mit einer Handvoll Leute, vielleicht ein paar aus unserem Chor, und deren Freunde. Am ersten Abend sind es immerhin schon zwölf gewesen, wie die Zahl der Apostel! Die Leute joggen, oder fahren mit dem Rad, manche gingen zu Fuß durch den Park und trafen sich wieder zur Andacht an der Kirche. Beim zweiten Mal hatte es sich schon herumgesprochen. Roberts Idee fand sich in Emails und auf Websites wieder und in den sozialen Netzwerken.

„Jogging und Andacht“ gibt es im Berliner Humboldthain jetzt **jeden Mittwohabend**. Start ist um **19.45 Uhr auf der Fußgängerbrücke an der Hochstraße** („Humboldtsteg“ Nähe Einmündung Böttgerstraße).

Die Andacht findet gegen **20.15 Uhr auf dem straßenseitigen Platz vor der Himmelfahrtskirche** (Vor dem Altarfenster) statt.

Man kann gern dabei sein – oder die Idee woanders umsetzen – Robert würde es freuen!

Kommen und Gehen

Interreligiöse Lesung aus den Heiligen Schriften

Mittwoch, 30. September

18.00 Uhr Kapelle der Versöhnung

Zu einer Interreligiösen „Lesung aus den Heiligen Schriften“ wird am 30. September, in die Kapelle der Versöhnung eingeladen. Ausgewählte Texte aus den jüdischen, christlichen und muslimischen Quellen widmen sich in diesem Jahr dem Thema „Kommen und Gehen“. Passagen über die Geburt, dem „auf die Welt kommen“ der Menschen, werden ebenso zu hören sein wie spirituelle Texte der Überlieferungen zu Tod und Sterben, als dem Gehen der Menschen aus dieser Welt. Die Texte werden von muttersprachlichen Lesenden jeweils in Hebräisch, Arabisch, Türkisch und Deutsch vorgetragen. Dazwischen erklingt Musik von der orientalischen Ney-Flöte.

Der Abend wird gemeinsam vorbereitet von den beiden evangelischen Gemeinden Am Humboldthain und Versöhnung, der katholischen Gemeinde St. Sebastian, der jüdischen Reformgemeinde Beth Haskala (Lichtburg Forum, am Gesundbrunnen-Center) und dem „Interreligiösen Netzwerk im Gesundbrunnen“. Die seit Jahren aktive Initiative wird unterstützt vom Quartiersmanagement Brunnenviertel. Im Anschluss an die Lesung wird zu Tee und Gesprächen geladen, im Garten hinter der Kapelle. Herzliche Einladung!

en! Natürlich kann jeder mitjoggen, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Nähere Informationen bei Robert Weber: mail@rdrw.de

Thomas Jeutner (Tenor)



Verbindend in den drei abrahamitischen Religionen: Das Bekenntnis zum Einen Gott. Der Aachener Künstler Shahid Alam schuf diese Kalligraphien mit dem Reinen Gottesbekenntnis (links) aus dem Koran (Sure 112 u. Sure 24,35), dem Johannes-Prolog des Neuen Testaments Johannes 1,1-5 (Mitte) und dem Jüdischen Glaubensbekenntnis. Abb.: Postkarte aus der St.-Thomas-Kirche Berlin Kreuzberg, Kalligraphie-Ausstellung 2017

Wir saßen vor ein paar Tagen zusammen im Stadtteilbüro vom Quartiersmanagement, im Berliner Wedding. Leute waren gekommen aus den muslimischen Gemeinden in unserem Ackerstraßen-Kiez und aus der kleinen jüdischen Synagoge Bet Haskala. Auch die katholischen und evangelischen Kirchen aus der Nachbarschaft haben einige ihrer treuen Menschen entsandt, die sich jedes Jahr beteiligen an der „Interreligiösen Lesung aus den Heiligen Schriften“. Berührend ist nicht nur dieser bevorstehende Abend selbst, wenn wir Ende September aus allen religiösen

Fortsetzung auf S. 30

Fortsetzung von S. 25:

Denominationen zusammenkommen und auf die Passagen der Überlieferungen lauschen – vorgetragen jeweils in den Muttersprachen Hebräisch, Arabisch, Türkisch und Deutsch. Dann reden wir nicht über die Texte, sondern sie selbst sprechen zu uns.

Bewegend im Vorfeld ist schon der Weg: Wir gehen gemeinsam auf die Suche nach einem Thema. Heike schlug diesmal das Thema „Kommen und Gehen“ vor. Danach war es einen Moment still gewesen. Weil wir alle daran gedacht haben, dass sie ihren Mann verloren hat und die Kinder ihren Vater. Er ist in der Blüte seiner Jahre an einer schweren Krankheit gestorben. „Kommen und Gehen“, sagte Heike, das ist das Kommen in die Welt und das Gehen aus der Welt. Rima, die aus dem Libanon stammt, pflichtete ihr bei. Sie hat letztes Jahr ihre Schwester verloren. Nach muslimischem Brauch dauere die Trauer aber nur bis zur raschen Beisetzung – und dann ist das Thema offiziell in der Familie vorbei. Für Rima ist das schwer auszuhalten, so schnell ist für sie die Welt nicht wieder in Ordnung.

Die Menschen „kommen und gehen“, das sagen wir manchmal so dahin. Und merken jetzt, im Gespräch miteinander, wie tief uns diese Wendung betrifft. Gerade in diesem irritierenden Jahr, in dem die Sorge vor Ansteckung mit lebensgefährlichen Viren alle Generationen erfasst hat. Intensives Gespräch über Geborenwerden und Sterben, und darüber, was uns in der kostbaren Zeit dazwischen festen Halt gibt. Selten waren wir uns in dieser Vorbereitungsrunde so nah, wie bei diesem Thema, im offenen Mitteilen von dem, was wir fühlen. Ich habe gestaunt, dass unsere religiöse Heimat dabei keine Rolle spielte. Viel-

leicht wie damals, als der Apostel Paulus vor einer multireligiösen Zuhörerschaft in Athen, mitten auf dem Marktplatz, zu den Menschen gesprochen hat. Der Kernsatz seiner Rede ist nicht veraltet: „Gott ist nicht fern von jeder und jedem von uns. In Gott leben, weben und sind wir“. (Apg. 17,27-28).

Pfr. Thomas Jeutner

Ökumenische Bibelgespräche im Herbst

Einmal im Monat donnerstags um 19.00 Uhr im Gemeindehaus St. Sebastian, Feldstr. 19, 13355 Berlin (Bus 247 Gartenplatz, S Nordbahnhof, M 10 Mauergedenkstätte)

Eine gemeinsame Veranstaltung der katholischen Kirchengemeinde St. Sebastian und der evangelischen Kirchengemeinde Am Humboldthain. Informationen: Pfr. Günter Krause, Tel. 463 18 07 – E-Mail: info@ekhu.de

24. September: „Es ist Dir gesagt, Mensch, was gut ist...“ – der Prophet Nahum

29. Oktober: „Ist das nicht Josefs Sohn?“ – der Zeitgenosse Jesus

12. November: „soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit“ – der Prophet Maleachi



Gemeindehaus St. Sebastian (Foto: J. Szusdziana)

Gedanken zum Erntedankfest 2020

Wir danken Gott für unsere Ernte

Wenn ich mit der U-Bahn zum Bahnhof Zoo fahre, dann denke ich nicht an Tiere, obwohl der Bahnhof reich geschmückt mit Tierabbildungen ist. Der Bahnhof Zoo ist eben das Zentrum West-Berlins und Ausgangspunkt vieler Einkaufsbummel und hat mit einem Zoo recht wenig zu tun.

Wenn ich an das Wort „Erntedank“ denke, dann fällt mir ein Altar in einer Kirche ein, der mit Äpfeln, Kürbissen, Kartoffeln und Broten reich geschmückt ist. Dass diese Früchte oder die Rohstoffe für das Brot irgendwas mit Landwirtschaft, vermutlich industrieller Landwirtschaft zu tun haben könnten, kommt mir erst bei längerem Nachdenken in den Kopf. Das Wort „Erntedank“ führt zu Traditionen in unseren Gemeinden, die sicher damit zu tun haben, dass Preußen ein Agrar-Staat war. Unsere Gemeinden sind parochial organisiert, d. h. die Kirche steht nicht nur mitten im Dorf, sondern ist auch der lebendige Mittelpunkt des Dorfes. Dies trifft leider nicht immer in Berlin der 2020er Jahre zu. Was also könnten wir Städter auf den Altar legen, wenn wir Gott dafür danken, dass er uns die Fähigkeit gegeben hat, seit der Befreiung aus Ägypten, als freie Menschen unserem Broterwerb nachzugehen?

1960 legte ein Pfarrer in Frankfurt/Main die Anti-Baby-Pille auf den Entedank-Altar, weil sie ein „Geschenk Gottes darstellte“. Damit traf er womöglich genau das Lebensgefühl seiner jungen Gemeinde. In der erst kurz zuvor erbauten Frankfurter Nordweststadt lebten vor allem junge Paare, die vom Land in die

Stadt gezogen und froh waren, der räumlichen sowie moralischen Enge ihrer Herkunftsorte entflohen zu sein. Der Pfarrer wurde daraufhin, vor 70 Jahren, seiner Ämter enthoben.

Was nun könnten wir auf den Altar legen, 2020? Welche Gaben hat uns Gott gegeben, Dinge zu produzieren, die unser Leben menschlicher und lebenswerter machen? Die räumliche Nähe unserer Gesundbrunner Gemeinden zu Bayer, ehemals Schering, lässt natürlich wieder an Verhütungspillen denken. Aber die sind inzwischen so „normal“ wie Brot und Äpfel. Mir ist Vieles eingefallen. Wobei das meine spontane persönliche Meinung ist.

Liebe Leserin, lieber Leser, was stellen Sie auf Ihren ganz persönlichen Erntedank-Altar, 2020? Ich denke leider zuerst – bin ich zu kritisch? – eher Dinge drauf, die auf einen Erntebitt-Altar passen würden, weil sie es noch nicht gibt: Stabiles Internet für Home-Schooling und Home-Office. Computer für alle Schüler*innen, auch die sozial schwachen, damit sie überhaupt am Home-Schooling teilnehmen können.

Auf den Erntedank-Altar würde ich 2020 schlicht nur die Mund-Nasen-Bedeckung legen, weil sie es uns ermöglicht, andere nicht mit dem Corona-Virus anzustecken. Weil wir uns alle so schützen können und nicht künstlich beatmet werden müssen oder sogar sterben. Danke Gott, dass du uns die Mund-Nasen-Bedeckung hast erfinden lassen und herstellen lassen.

Pfr. Thomas Gärtner

Bestattet wurden

Margot Visser, 87 Jahre

Ferdinand Krönigebbes, 95 Jahre

Karin Tietz, 70 Jahre

Wolfgang Torge, 80 Jahre

Inge Köppen, 89 Jahre

Norbert Otto, 63 Jahre

Rosemarie Hartwig, 74 Jahre

Maria-Cornelie Mittelstädt-Hendrix, 69 Jahre

Arnold Lutz, 75 Jahre

Burkhard Schwarz, 89 Jahre

Dieter Wetekam, 78 Jahre

Gerda Friedrich, 91 Jahre

Dieter Hartwig, 72 Jahre

Dieter Dolgner, 86 Jahre

Anna Thiessen, 93 Jahre

Pfarrer i.R. Hermann Jaeger, 83 Jahre

Klaus-Jürgen Moeske, 77 Jahre



Elisabeth-Friedhof, Foto: Thomas Jeutner

Evangelische Kirchengemeinde Am Humboldthain

Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin**Tel. 030/463 18 07****Fax: 030/46 40 49 09****info@ekhu.de****www.ekhu.de****Verkehrsverbindung:**

Bus 247 Haltestelle: Rügener Straße

U-Bahn U8: Station Voltastraße

Gemeindebüro (Küsterei):**Küsterin Carola Schütmaat**

Badstr. 50, 13357 Berlin

Tel. 030/465 27 80, Fax: 030/469 87 028

info@ekhu.de

schuetmaat@ekhu.de

Sprechzeiten:

Mo, Di, Do 10.00 – 12.00 Uhr

Mi 16.00 – 18.00 Uhr

Pfarrer:**Günter Krause**

Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin

(Eingang linke rote Tür/Kita)

Tel. 030/463 18 07, Fax: 030/464 04 909

guenter.krause@ekhu.de

Sprechzeiten nach Vereinbarung

Kirchenmusiker:**André Blankenburg**

Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin

Tel. 030/463 18 07, Fax: 030/464 04 909

Vorsitzender des Gemeindegemeinderates:**Andreas Eichler**

Tel. 030/463 18 07,

andreas.eichler@ekhu.de

**teeny Musik treff:****Koordinatorinnen: Karin Perk / Tine Görn**

Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin

(Eingang am Glockenturm)

Tel. 030/747 31 823, Fax: 030/464 04 909

kontakt@teeny-musik-treff.de

www.teeny-musik-treff.de

Gottesdienst- und Veranstaltungsort:**Himmelfahrtkirche**

Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin

Ev. Kirchengemeinde Am Humboldthain

Kindertagesstätte Am Humboldthain:**Leitung: Florian Sandig**

Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin

Tel. 030/46 40 41 61, Fax: 030/46 40 49 09

am.humboldthain-kita@evkvbm.de

Öffnungszeiten: Mo–Fr 6.00–17.00 Uhr

Sprechzeiten nach Vereinbarung

Bankverbindung:**Ev. Kirchengemeinde Am Humboldthain**

BAN: DE49 5206 0410 1503 9955 69

BIC: GENODEF1EK1 Evangelische Bank eG

Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer
Spende sowie Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen
eine Spendenbescheinigung zusenden können.

Evangelische Kirchengemeinde an der Panke

Badstraße 50, 13357 Berlin
 Tel. 030/465 27 80, Fax 030/4698 7028
gemeindebuero@kirche-an-der-panke.de
www.kirche-an-der-panke.de

Gemeindebüro (Küsterei):
Küsterin Carola Schütmaat
gemeindebuero@kirche-an-der-panke.de
Sprechzeiten:
 Mo, Di, Do 10.00–12.00 Uhr
 Mi 16.00–18.00 Uhr
Verkehrsanbindung: U-Bahn U8 Pankstraße
 Bus M27 Badstraße/Prinzenallee

Pfarrerin:
Veronika Krötke
 Tel. 030/46 06 61 14
v.kroetke@kirche-an-der-panke.de
 Sprechzeiten: während „Offener Kirche
 Stephanus“ freitags 16.00–18.00 Uhr

Pfarrer:
Andreas Hoffmann
 Tel. 030/462 39 58
ahoffmann@kirche-an-der-panke.de
 Sprechzeiten nach Vereinbarung

Superintendent:
Martin Kirchner
 Parkstraße 17, 13086 Berlin
 Tel. 030/9237 852-0
suptur@kirche-berlin-nordost.de

Kirchenmusiker:
Kirchenmusikdirektor Michael Bernecker
 Tel. 030/372 23 36
kirchenmusik@kirche-an-der-panke.de



St.-Paul-Kirche



Martin-Luther Gemeindehaus



Stephanus Kirche

Kantorin:
Annette Dienen
 Tel. 030/854 054 80
a.diening@gesundbrunnen-evangelisch.de

**Vorsitzender des
 Gemeindegemeinderates:**
Dr. Malte Heidemann
malte.heidemann@yahoo.de

Seniorinnen und Senioren und Kita:
Sozialpädagogin Ulrike Brödler
 Tel. 030/46 98 70 27
u.broedler@kirche-an-der-panke.de

Kinder und Familien:
N.N.

Lektoren:
Leo Watzek
 Tel. 030/4999 9657

Prädikant Dr. Martin Wormit
 Tel. 030/8010 5160

Laib & Seele:
N.N.

Kunstkeller St. Paul:
Kristin Ziewer
 Tel. 030/312 26 94

Gottesdienst- und Veranstaltungsorte:

St. Paul Kirche
 Badstraße 50, 13357 Berlin
 Verkehrsverbindung:
 U-Bahn U8 Bus M27: Pankstraße

Stephanus Kirche
 Prinzenallee 39/40, 13359 Berlin
 Verkehrsverbindung:
 Bus M27, 255: Prinzenallee/Soldiner Str.

Martin-Luther Gemeindehaus
 Wollankstraße 84, 13359 Berlin
 Verkehrsverbindung:
 Bus M27, S-Bahn S1: Wollankstraße

Kindertagesstätte Stephanus:
Leitung: Björn Münzer
 Soldiner Straße 21, 13359 Berlin
 Tel. 030/493 62 62, Fax 030/4991 3341
stephanus-kita@evkvbm.de

Ev. Kirchenkreis Berlin-Nordost
Superintendent Martin Kirchner
 Parkstraße 17, 13086 Berlin
 Tel. 030/9237 852-0
suptur@kirche-berlin-nordost.de
www.kirche-berlin-nordost.de

Bankverbindung:
Ev. Kirchengemeinde an der Panke
 IBAN: DE93 5206 0410 1603 9955 69
 BIC: GENODEF1EK1, Evangelische Bank eG
 Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer Spende
 sowie Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden können.

Evangelische Kirchengemeinde Versöhnung

Bernauer Straße 111, 13355 Berlin
Tel. 030 / 463 60 34
kirche.versoehnung@berlin.de
www.versoehnungskapelle.de

Verkehrsverbindungen:

Tram M10: Gedenkstätte Berliner Mauer
S-Bahnhof: Nordbahnhof
U-Bahn U8: Bernauer Straße

Gemeindebüro:

Bernauer Straße 111, 13355 Berlin
Termine nach vorheriger tel. Absprache
Tel. 030 463 60 34
(Mit Anrufbeantworter. Bitte hinterlassen Sie Ihre Nachricht! Wir rufen Sie umgehend zurück.)

Pfarrer:

Thomas Jeutner
Tel. 0178/1870219
t.jeutner@gemeinde-versoehnung.de

Kantorin:

Annette Diening
Tel. 030/854 054 80
a.diening@gesundbrunnen-evangelisch.de

Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit:

Esther Schabow
Tel. 030/4636034
e.schabow@gesundbrunnen-evangelisch.de

Vorsitzender des Gemeindegemeinderates:

Andreas Seidel
anditabaluga@online.de



Erntedank-Altar in der Kapelle der Versöhnung

Gottesdienst- und Veranstaltungsorte:

Kapelle der Versöhnung

Bernauer Straße 4, 10115 Berlin
(Einführung Hussitenstraße)
Bitte beachten Sie, dass derzeit nur sehr eingeschränkte Öffnungszeiten ermöglicht werden können:
Di–Sa 12.00 – 13.00 Uhr

Gemeinderaum

Bernauer Straße 111, 13355 Berlin
(Im Hause mit der Gedenkstätte Berliner Mauer. Zugang über die Hofseite.)

Gemeinschaftsgarten „NiemandesLand“

hinter der Kapelle der Versöhnung,
zwischen Kapelle und Friedhof

Bankverbindung:

IBAN DE36 5206 0410 7803 9955 50
BIC GENODEF1EK1
Evangelische Bank eG

Für die Spendenbescheinigung bitte Verwendungszweck und Anschrift des Spenders vermerken.
Vielen Dank!



Rechtsanwalt Michael Stoewer

In Bürogemeinschaft mit Herrn Rechtsanwalt Kröger
Bredowstraße 9, 10551 Berlin
Tel.: 030 / 3983 7241
Fax: 030 / 3988 0663
e-mail: ra@stoewer.org

Seit 1864 im Familienbesitz
Schareina Bestattungen
Mandy Schareina

Brunnenstr. 111c
U-Bahnhof Voltastraße
13355 Berlin
Tel. 030 / 493 16 85

Auf Wunsch kostenlosen Hausbesuch

Januar Bestattungen



Martina Gohlke-Broneske
24h Tel. 030 98 55 56 09
mgb@januarbestattungen.de

Krankengymnastik - Praxis Czech und Partner

ALLE BEHANDLUNGEN
- AUCH IM HAUSBESUCH -

BESONDERE ANGEBOTE:
OSTHEOPATHIE
MIGRÄNETHERAPIE
SKOLIOSEBEHANDLUNG NACH SCHROTH
GÜNSTIGE MASSAGEN
AYURVEDISCHE ÖLMASSEGE U.V.M.

WIR BERATEN SIE GERNE!

Osloer Strasse 109 · Ecke Prinzenallee



Tel.: 494 30 04

info@berlin-praxis-czech.de
www.Berlin-Praxis-Czech.de

*Wir beraten Sie
gerne in allen
Arzneimittelfragen*

**SCHINKEL
APOTHEKE**
Bernhard Doege

Prinzenallee 90 • 13357 Berlin Öffnungszeiten: Montag – Freitag 8.00–19.00 Uhr
Tel 030.4990 5806 • Fax 030.4990 5814 Samstag 8.30 – 14.00 Uhr

STEINMETZARBEITEN
Grabmale - Restaurierungen

JOHANNES HOHLFELD
Bildhauer und Steinmetzmeister, Restaurator
10115 Berlin, Ackerstr. 37
Tel.: 030 - 461 39 99 Fax: 030 - 466 01 814
13351 Berlin, Dohnagestell 2
Tel.: 030 - 452 38 85

„Dankbarkeit ist die schönste Form der Erinnerung“

**Bestattungshaus Wedding
am St. Elisabeth-Kirchhof**
Wollankstr. 67 13359 Berlin
Inhaber Stefan Bohle
Mitglied der Bestatterinnung Berlin-Brandenburg

SANS SOUCI
BESTATTUNGEN

☎ 030 / 48 47 92 27 kontakt@bohle-bestattungen.de

**Diakonie-Station
Gesundbrunnen-Wedding**
Otawistraße 13, 13351 Berlin
Tel. (030) 46 77 68 10
gesundbrunnen@diakonie-reinickendorf.de



Klavier- Keyboardunterricht
von einer Klavierpädagogin
und Grundschullehrerin
Tel.: (030) 30 10 72 27
E-Mail: Klavier.Spiel@t-online.de
Eine Kennlernstunde ist für Kinder
kostenlos und eine Entscheidungshilfe

 **Wir bieten:**

- Häuslicher Besuchs- und Begleitsdienst
- Freizeitgruppen für ältere Menschen (mit und ohne Demenz)
- Entlastungsangebote für pflegende Angehörige

Kostenübernahme durch Pflegekasse.

Wir beraten Sie gern!
Diakonie Haltestelle Wedding
Markstraße 4, 13409 Berlin
Tel.: 030/415 088 54, Frau Mirjam Linke



 **JASMIN APOTHEKE**
Kompetenz für Gesundheit
Beate Berhold
Lortzingstraße 42 • 13355 Berlin
Tel.: 030 / 46 40 46 15 • Fax: 030 / 46 40 46 16
Email: beate.berhold@jasmin-apotheke.de
www.jasmin-apotheke.de

Ihr SANITÄTSHAUS im Brunnenviertel

Brunnenstraße 111 C–D
(direkt am U-Bhf. Voltastraße)

Tel. 46 45 65 71
Öffnungszeiten:
Mo–Do 9–18 und Fr 9–15 Uhr

Hausbesuche

- Kompressionsstrümpfe
- medizinische Einlagen
- Rollstühle, Rollatoren
- Gehhilfen, Greifhilfen
- Badewannenlifter
- Brustprothesen, Wärmewäsche
- Hilfsmittel bei Inkontinenz und Stoma, Bandagen

Heitmann
Erd-, Feuer und See- Bestattungen

Brunnenstraße 111
am U-Bahnhof Voltastraße

Tag- und Nachruf **493 40 44**
Auf Wunsch auch Hausbesuch





IMPRESSUM



evangelisch am Gesundbrunnen

Gemeindenachrichten der Evangelischen Kirchengemeinden an der Panke, Am Humboldthain, Versöhnung

Redaktionsanschrift: Badstraße 50, 13357 Berlin
gemeindebrief@gesundbrunnen-evangelisch.de

Satz & Layout: Gabriele Dekara Grafik & Design

Druck: Die Gemeindebriefdruckerei

Bildnachweis: Wenn nichts anderes vermerkt, sind die Fotos privat bzw. Gemeindeeigentum. Alle Rechte vorbehalten inkl. Nachdruck und Reproduktion.

Titelfoto: Thomas Hirsch-Hüffel

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 20.09.2020.

Beiträge, die uns nach Redaktionsschluss erreichen, werden nicht berücksichtigt.

Die Redaktion behält sich vor, die von den namentlich benannten Autoren eingereichten Beiträge unter Wahrung des wesentlichen Inhalts zu kürzen bzw. an das Format der Publikation anzupassen. Die Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.



Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de